



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 129'722
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.7
Abo-Nr.: 1084696
Seite: 53
Fläche: 10'983 mm²

Schwelgen und grübeln

Moskauer Gastspiel in Zürich

Jürg Huber · Geht ein russisches Orchester auf Reisen, braucht es sich wenig Gedanken zum Programm zu machen. Russisches ist allenthalben gefragt, und so hatte das Staatliche Russische Sinfonieorchester für sein Zürcher Gastspiel Musik von Tschaikowsky und Rachmaninow sowie einen Landsmann als Solisten mitgebracht. Da das Migros-Kulturprozent in seiner Classic-Reihe aber auch Schweizer Talente unterstützt, konnte Lionel Cottet den Abend in der Tonhalle eröffnen.

Zeigte sich der 1987 in Genf geborene Cellist zu Beginn der Rokoko-Variationen op. 33 von Peter Tschaikowsky noch etwas unschlüssig, ob er mehr der kleingliedrigen Artikulation oder druckvoller Emphase den Vorzug geben sollte, fand er im weiteren Verlauf immer besser ins Spiel. Vollends überzeugte er in der vertrackten Kadenz am Schluss der fünften Variation, was die folgende Kantilene umso inniger wirken liess. Eines der Schlachtrösser der romantischen Konzertliteratur hatte der Pianist Kirill Gerstein gesattelt. Er preschte in Tschaikowskys b-Moll-Klavierkonzert op. 23 nicht einfach ungestüm voran, sondern durchmass im langsamen Satz, der durch einen Prestissimo-Einschub aufgebrochen ist, mit sensiblem Sinn weite Klanglandschaften. Das Staatliche Russische Sinfonieorchester begleitete routiniert und zuweilen etwas sorglos, um dann bei den Höhepunkten präzise zur Stelle zu sein.

Seine Kräfte hatte es sich für Sergei Rachmaninows Sinfonische Tänze op. 45 aufgespart. Unter der Leitung ihres Chefdirigenten Mark Gorenstein zeigten sich die Russen nun als hervorragend aufeinander eingespieltes Team, das bis auf den lärmigen Schluss zu differenzierter Gestaltung fand. In der Valse des zweiten Satzes kontrastierte das giftige Blech mit dem wunderbar dunkel grundierten Streicherklang. Gorenstein nahm die Dynamik immer wieder zurück und stellte dem tänzerischen Gestus Momente voll grüblerischer Melancholie entgegen.